

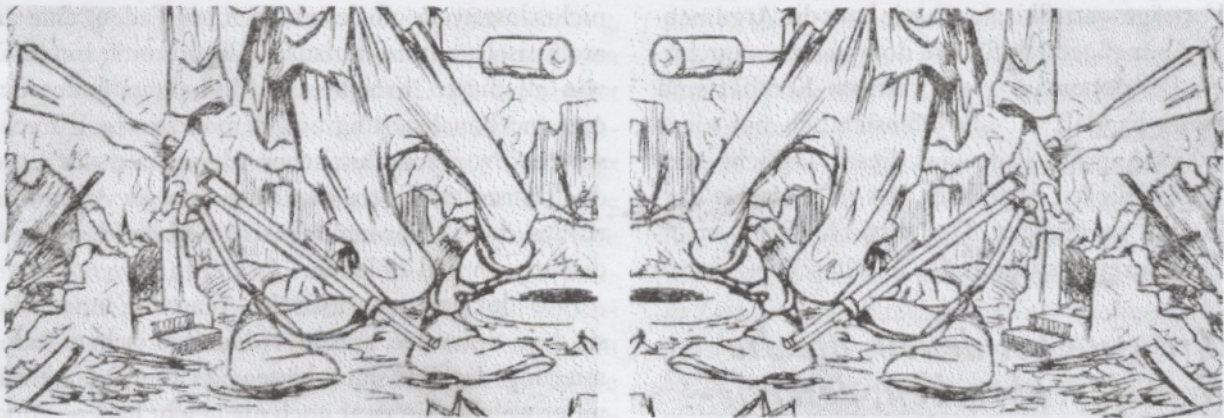
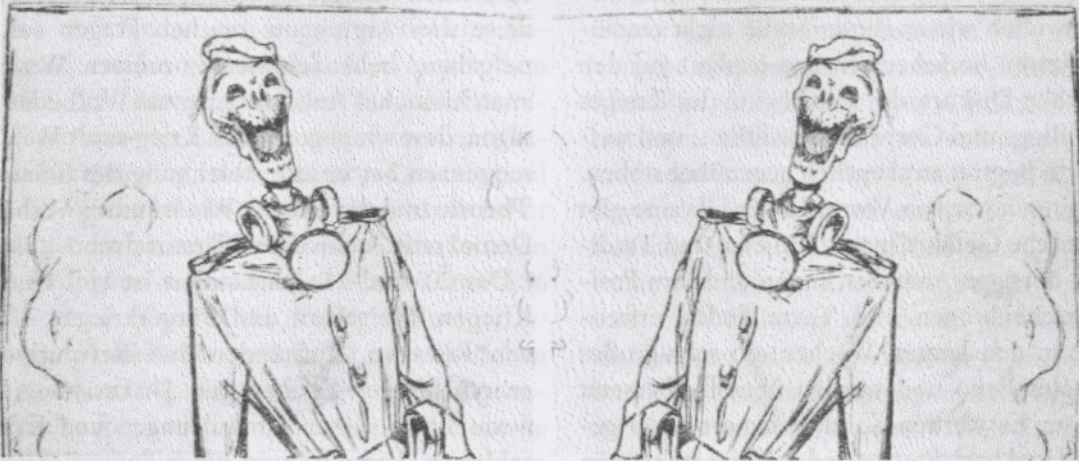
Anarchie ist eine reale Veränderung in unseren Beziehungen, eine tatsächliche Spannung hin zur Freiheit, die wir in der Zerstörung der Autorität erfahren. Eine Haltung, die zu einer Konfrontation mit der Macht wird, indem wir sie nicht nur im Wort ausdrücken, sondern auch ...

# IN DER TAT

Mai 2022

Anarchistische Zeitschrift

Nummer 15



## AUF WELCHER SEITE?

IN DIESER AUSGABE: *Kritische Anmerkungen zu anarchistischem Antimilitarismus; Interview mit dem Resistance Comittee (Ukraine) und a2day (Russland); Patriarchat und Militarismus; Hunger-Krisen-Kriege; Das Dating-Elend; Der radikale Kampf der Mapuche; Die Insel; ...*

## Ada Frankiewicz – Die Freiheit zur Krankheit

**Streitschriften zur Biopolitik 2. Texte wider die biopolitische Dressur des Menschen.** (192 Seiten, Hannover 2021) [www.ethikkommission.info](http://www.ethikkommission.info)

Ich muss zugeben, dass ich fast schon ein bisschen darauf gewartet habe. Auch wenn ich mir schon seit Jahren keine Illusionen mehr über das mache, was man „linksradikale Szene“ nennt, und ich schon länger glaube, dass Freunde und Freundinnen der Anarchie sich wenn möglich unabhängig von deren Strukturen organisieren sollten, da sich die Linke doch immer wieder als Kraft der Rekuperation und des Autoritarismus herausgestellt hat, war ich ja dann doch auch irgendwie überrascht, wie hirnrissig, feige und komplett verblendet sich diese Szene – und Ausnahmen bestätigen da die Regel – angesichts der präventiven Konterrevolution namens Lockdown verhalten hat und noch verhält. Ich habe das dann auch logischerweise eher mit solchen Worten gesagt, als dass ich mich auf die ellenlangen Diskussionen eingelassen hätte, die doch ohnehin lächerlich sind, wenn sich die Leute offensichtlich weigern, sich nur geringfügig mit den involvierten gesellschaftlichen Kräften zu beschäftigen, und z.B. Corona mit der Schweinegrippe nicht etwa deshalb in eine Reihe stellen, weil das den Coronahype etwas bremsen könnte, sondern weil die die Schweinegrippe nach wie vor für so richtig schlimm halten...

Nun, deshalb muss ich zugeben, dass ich fast schon ein bisschen darauf gewartet habe, dass irgendwer schön fein säuberlich und ohne „Geschwurbel“ ein Pamphlet veröffentlicht, in dem auch für die ideologisch verblendetsten all das erklärt wird, was jeder ohnehin schon wissen konnte, wenn er nicht mit Scheuklappen jede Quelle auf politische Inkorrektheiten absucht, um sie dann in stalinistischer Manier sofort zu ignorieren und zu verdammen.

Ada Frankiewicz hat das nun geleistet, und zwar souverän. Ausführlich erklärt sie (eine fiktive Person, aber wir wollen sie hier so ansprechen) für Linke, Linksradikale und Antiautoritäre Linke, was diese alles verpasst haben zu kritisieren, und wie eklatant sie dabei an ihren „emanzipatorischen“ Ansprüchen etc. gescheitert sind.

*Die Freiheit zur Krankheit* erschien allerdings allzu spät, erst 2021, aber ist dafür umso akribischer und – so scheint es mir – ziemlich unangreifbar. Erschienen in der Reihe ‚Streitschriften zur Biopolitik‘, sind die Argumente sachlich, ausführlich, logisch und entsprechen politisch korrekten und wissenschaftlichen Standards – zumindest so weit sie mir bekannt sind.

Ada Frankiewicz hat sich schon Anfang der 2000er gebildet, und schon da hatte man ein besonderes Augenmerk auf der Gesundheitsvorstellung moderner Bevölkerungspolitikers und Hygienespinner. Das Rauchverbot, AIDS, Sucht... verschiedene Themen wurden da amüsant und subversiv analysiert, auch wenn man dabei immer irgendwie im Referenzrahmen von ‚Bürgerbewegungen‘ etc. blieb. Prädestiniert war also Ada für eine Kritik am Coronahype, und ihr Buch eignet sich bestens, um den Spinnern, welche diesem völlig verfallen sind, ein Geburtstagsgeschenk zu machen. Vielleicht kann man ja danach wieder vernünftig miteinander reden?! Zumindest scheint es mir, dass dies für einige wichtig sein sollte, die ja selber von den Strukturen und Freundschaften der linksradikalen Szene abhängig sind, und dort Grossteils rummurksen, sich scheuen, allzu ablehnend herumzuschwurbeln, akzeptieren, dass man aufständische Schriften verbannt,... kurz: in der Defensive sind und sich ständig rechtfertigen müssen.

Zumindest scheint es mir, dass *Freiheit zur Krankheit* als eine Art Prüfstein benutzt werden könnte. Wer danach immer noch jede Kritik am Lockdown für rechts und Schwurbelei hält, der ist in jedem Fall hoffnungslos verloren. Wer danach immer noch keinen Respekt für unsere freiheitlichen Positionen bezüglich Lockdown hat, und weiterhin anschmiert und unterstellt, ist ganz klar als Feind zu betrachten – und nicht nur verwirrt und verhetzt.

Dies als möglichen, gewissermassen taktischen Gebrauch des Buches. Die Erreichung der Toleranz für einen verschiedenartigen „Umgang mit Corona“, wie es heute relativ falsch heisst, wenn man damit fortfährt sich einfach zu treffen etc., so wie das die Menschheit seit ihrer Existenz zu tun pflegt. Als besondere Empfehlung also an jene, die von ihrem Umfeld für „Impfverweigerung“ und ähnliche Normverstöße diskriminiert werden, und natürlich auch an jene, die im lockdownischen Denken befangen sind.

Aber auch für jene, die sich ohnehin die nötige Hybris bewahrt haben, oder die nötige Distanz zu Linken und Akademikern – mit ihrer ständigen *„Angst[,] dass dunkle Flecken im Lebenslauf, aufgrund der falschen Äußerungen, die zukünftige Karriere verbindern könnten“*, wie Ada treffend feststellt –, kann das Buch spannende Einsichten und Materialien liefern, wenn man die Stellen überliest, die allzu sehr in alltagspolitische und reformistische Bereiche eintauchen. Etwa die brillante Analyse des „Digitalkapitalismus“, speziell die amüsanten Widerlegungen des statistischen Denkens. Dabei mutet die Souveränität, mit welcher Ada

mit statistischem Wissen hantiert, zwar etwas paradox an, ist aber gerade auch der Beweis ihrer Überlegenheit in jenen Gefilden, die sie kritisiert. Ähnliches gilt für ihre Wissenschaftskritik, in der u.A. das Religiöse des Expertenglaubens klar aufgezeigt wird.

Vor der wirklich grundlegenden Kritik an der Technologie und Wissenschaft schreckt Ada zwar noch zurück und bleibt bei einer Kritik der „technokratischen Überformung der Gesellschaft“ stehen, dies ist aber gewissermassen auch ein Vorteil, denn gerade dadurch erfasst sie vielleicht das spezifische der gegenwärtigen Abläufe (z.B. bezüglich QR-Impfpasssen) genauer. Jegliche Technologie zu kritisieren könnte da ein nächster Schritt sein. Allerdings wäre es billig, das gelegentliche Abrutschen ins Reformistische auf diese „Unvollständigkeit“ zurückzuführen. Vielmehr scheint es mir, dass sogar mit einer Kritik und Analyse bloss der gegenwärtigen bzw. aufkommenden Technologie die Folgerung von deren Zerstörung logisch wäre, die Mittel der Sabotage sich vielleicht sogar objektiv näher legen, als die Illusionen der Bürgerrechtleri.

Die Schreibweise des Buches ist gewissermassen akademisch, aber die linken Akademiker sind ja gerade jene, welche am arrogantesten und fiesesten die Coronapolitik ideologisch durchboxen, und dies bestimmt wohl auch den Charakter des Buches. Gerade auch diese Akademiker werden als interessengeleitete Gruppen in einem mittlerweile völlig neoliberalisierten Universitätsbetrieb beschrieben, wobei Ada immer wieder dessen vergangenen Realitäten nachtrauert (auch wenn man ihn nicht komplett verklärt, scheint sich hier zumindest doch ein studentischer Background Adas zu zeigen). Man stellt sich auch auf die Seite von Grundrechten etc., ohne dabei diese dümmlich zu verherrlichen, wie jene Trottel, die mit diesem Gesetzbüchlein herumrennen. Ada ist Anarchistin, aber gleichzeitig scheut sie sich, die Anarchie wirklich vorzuschlagen, und bezieht sich immer wieder auf das kleinere Übel der Demokratie, der aufklärerischen Wissenschaft – und einer Linken, wie sie es eben auch nie gab. Wenn Ada sich aber sogar zu Bemerkungen versteigt, wie etwa jener, in der sie die durch „systematischen Demokratieabbau“ fortschreitende „Entfremdung von Regierungen, Parteien und Teilen der Bevölkerung“ beklagt, dann ist das für eine Anarchistin doch echt peinlich, und wir fragen uns, was damit beabsichtigt ist. Ist es einfach eklektizistisches Argumentieren oder meint sie das ernst?

Hier liegt dann auch offensichtlich der Schwachpunkt des Buches, das eigentlich ein Plädoyer für einen Anarchismus à la Graswurzelrevolution ist, aber eben nicht so heruntergekommen wie diese Clique um Lou Marin heute ist, sondern wirklich freiheitlich gesinnt<sup>1</sup>. Dass ich *Freiheit zur Krankheit* trotz all dieser

Schwachpunkte hier gewissermassen bewerte, ist, weil es trotz der Demokratisiererei und Linkstümelei ein relevantes Buch sein könnte, und in seiner Form vielleicht auch eine Kommunikation ermöglicht, – menschlich meine ich, vielleicht auch ein bisschen taktiererisch, aber ich bin mir ja der fatalen Situation vieler Gefährten und Gefährtinnen bewusst...

**„Wer nach der Lektüre immer noch jede Kritik am Lockdown für rechts und Schwurbelei hält, ist hoffnungslos verloren.“**

Viele Versatzstücke mit denen Ada hantiert erinnern an die Antiglobalisierungsbewegung, aus deren naturwissenschaftskritischen Kreisen Ada auch zu kommen scheint. All die Stärken und Schwächen dieser Diskussionen, von deren möglichen Qualität zumindest Ada ein Zeugnis ablegt, hier zu behandeln ist nicht der Ort. Auch das Postmoderne will mir nicht gefallen, auch wenn Ada einiges überraschendes aus ihren analytischen Werkzeugen herausholt. Gutmütig glaubt Ada, die Söhne der Postmodernen würden Vätermord begehen, wenn sie all deren Kritiken vergessen. Sie kann sich – oh wie naiv die Anarchisten doch manchmal sind – nicht vorstellen, dass die Beschreibungen und Theorien der Postmodernen vielleicht gar nicht unbedingt als Kritik, sondern als neutrale (resignierte?) Beschreibung der Realität gedacht waren, und Teil eben jener „Neoliberalisierung“ sind, welche Ada so ausführlich kritisiert. „Neoliberalisierung“ des Hochschulbetriebs, Kommodifizierung der Politik, etc. Denn den Postmodernen fehlte doch gerade jede wertende Aussage gegen die Machtstrukturen, die sie beschreiben, trotzdem sie diese nicht gerade von jener Seite zeigten, die dessen klassische Verfechter für vorteilhaft erachtet hatten. Aber eine veränderte Beleuchtung der Szenerie stellt diese noch lange nicht in Frage, sondern ist nur eine Geschmacksfrage bei der Regieanweisung.

Die Naivität Adas ist vielleicht auch Stärke, sei es im Bereich der Hochschulkritik, der einst ‚aufklärerischen Wissenschaft‘, der ‚Diskursanalyse‘... auf eine menschlich zugängliche Weise versucht Ada diese zu analysieren, um den Linken aufzuzeigen, wie wirkliches Linkstum aussehen... müsste. Und zeigt dabei doch eher auf, wie hohl dieser Begriff ist, und dass die Wiederaufbereitung einer „starken außerparlamentarischen Linken“ bloss die Wiederholung eines Fehlers wäre.

Ach Ada, lass doch alle Hoffnung fahren. Es lohnt sich nicht. Diese Leuten haben mit der Anarchie nichts am Hut, und die Grundrechte mag man zwar manchmal vermissen, aber die herrschaftslose Selbstorganisation findet doch allemal jenseits der Bürgerversammlungen, Komitees, Petitionen etc. statt. Lass die Linken links liegen, und wage es die volle Anarchie ohne Abstriche vorzuschlagen. Das möchte man Ada manchemal zurufen, wenn sie gekonnt aufzeigt, wie korrupt die Hochschulen sind, wie der Ablasshandel der Linken katholische Dimensionen annimmt, diese sich im Symbolischen verlieren und eine Phase der Derealisierung erreicht haben, bei der das Kotzen kommt... und sie dann trotzdem irgendwelchen vergangenen Gespenstern nachweint, die es so ohnehin nie gegeben hat... oder hat Ada vergessen, dass vor der vielbeschworenen Neoliberalisierung die Linken eben bei der Sowjetunion genauso eine Machtfraktion im Hintergrund wirken lassen haben? Und jetzt eben irgendwelche Stiftungen – teilweise ‚neoliberal‘... Und dass vielleicht auch schon damals die Linke der falsche Ort war für Anarchie und Autoritätsfeindschaft...?

Und wird „links“ in der Auseinandersetzung mit dem Elend der Linken von Ada immer in Anführungszeichen gesetzt, während man das „antiautoritär“ für Coronafanatiker ohne Anführungszeichen gelten lässt, dann fragt man sich schon, was denn dieses „links“ jemals bedeutet habe. Ich glaube ohnehin, dass es immer eine Chimäre war, um die nötigen Brüche nicht zu vollenden.

Die Neuauflage einer „starken außerparlamentarischen BürgerInnenbewegung“, obwohl diese Form mehr denn je antiquiert ist, da dafür die klassisch bürgerlich-politische Öffentlichkeit, wie sie mit der bürgerlichen Revolution konstituiert wurde, fehlt, nun ja, darauf kann ich irgendwie verzichten. Nicht dass ich diese missen würde oder jemals den Kampf in dieser Form vertreten hätte, aber hier trauert Ada Vergangenen nach, oder glaubt, dass der Inhalt bloss den Demagogen (z.B. Querdenker) entrissen werden müsste. Eine Neuauflage der Antiglobalisierungsbewegung, wie sie Ada gewissermassen vorzuschlagen scheint, wäre unter gegebenen technologischen Bedingungen wohl ein Rückschritt, und die Formen der sozialen Revolte, wie sie sich seither entwickelt haben, könnten vielleicht ja langsam auch hier Fuss fassen. Aber das auszuführen ist hier nicht der Ort.

Die Leibeigenschaft, die über Umwegen immer mehr wieder eingeführt wird, sie war doch ohnehin nie richtig abgeschafft. Das beweist Schulpflicht, Militärflicht, Zivildienstpflicht, Gesetze, Eigentum, Arbeit, Gefängnis & Co. Die Existenz des Staates überhaupt. Mein eigen bin ich eben nur wirklich auf den Ruinen des Staates, sonst ist der Zugriff immer

schon als Möglichkeit vorausgesetzt. Wieso sollte ich mich also auf diese halb-gare Abschaffung der Leibeigenschaft namens bürgerliche Demokratie berufen, speziell, wenn diese ohnehin im Zerfall ist. Diese Frage will ich Ada hier stellen. Aber ich will sie so stellen, dass nicht Institutionen umgeformt, der Bruch vermieden, sondern vielmehr so, dass dieser vertieft wird, da er notwendig ist, um diese Institutionen zu zerstören, so unrealistisch er auch erscheint, so ausweglos die Situation sich auch darstellt... die paar „Happy Lazy Years“, ja – wer sich erdreistet, weiss sie sich schon heute zu nehmen, ohne auf Reformen oder Erlaubnis zu warten –, aber eben doch mehr: das Ende dieser Gesellschaft, die in ihrer Gesamtheit eine totale Institution ist, auch wenn sie dezentralisiert und gewisse Formen aufgelöst werden. Und hier zeigt sich dann auch die Schwäche des Denkens von Ada, welches eben in progressiver Manier zwar alle Auswüchse des Systems zu kritisieren weiss, besser als manch einer, vor allem was die spezifischen Fragen betrifft, aber die Gesamtheit irgendwie nicht so richtig antasten will, nicht verstehen kann (?), da sie im Fragmentierten steckenbleibt und die Grundlagen der Warenzivilisation dann doch unangetastet lässt – wie so ziemlich alle Linken.

Wie dem auch sei. Ada scheint mir eine der respektabelsten Vertreterinnen eines bürgerrechtlichen linken Anarchismus, und wir können ja diese Tradition auch dann respektieren, wenn wir sie unsererseits verwerfen. *So ginge es auch!* will man sagen, und es zeigt uns auch solche Lumpen wie Lou Marin im richtigen Licht.

*Die Freiheit zur Krankheit* ist auf jeden Fall ein Muss für jene, die sich zu dieser bisher noch scheuen und in dieser Scheu auch intellektuell verwickelt sind. Wem die nüchternen Argumente von Ada nicht helfen, der wird wohl auf ewig im Wahn fortleben, bis dieser einmal durch den nächsten ersetzt werden wird.

PS: Das Buch kann im Übrigen Gratis als pdf auf der Seite heruntergeladen werden, es ist aber auch als Print on Demand erhältlich.

PPS: Wieso Ada in ihren Literaturhinweisen anarchistische Kritiken *of our kind* nicht erwähnt? Ist es Unkenntnis oder ein Mitmachen bei der akademischen Linie, in der *sowas* schlicht nicht zitierbar ist?

---

(1) So eröffnet das Buch auch fett, bezüglich der Auflösung einiger Coronaparties: „Das größte Schwein im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant.“ Jaja, Lou...